

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 127 (2001)  
**Heft:** 2

**Artikel:** Zeitgenossen  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-598344>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Nebi-Variété

## Zeitgenossen

«Alle lieben mich!», prahlte die Freizeit.  
«Du tickst wohl nicht richtig», stichelte die Uhrzeit.  
«Mir fehlen die Worte!», stöhnte die Redezeit.  
«Keiner krümmt dir ein Haar», gelobte die Schonzeit.  
«Ohne Jawort geht es nicht», meine die Hochzeit.  
«Die Wellenlänge muss stimmen», sagte die Sendezeit.  
«Das ist ein starkes Stück!», rief die Spielzeit.  
«Fall nicht aus allen Wolken», schimpfte die Regenzeit.  
«Ich habe drei Brüder», erklärte die Jahreszeit.  
«Davon bin ich unterrichtet», betonte die Schulzeit.  
«Ich werde euch Dampf machen», drohte die Kochzeit.

*Opticus*

## Der Wetterhahn

Ein Wetterhahn dreht sich im Wind –  
man muss schon sagen, sehr geschwind,  
wie nun mal Wetterhähne sind!  
Es kommt der Wind vom Osten an.  
Er dreht sich schnell, der Wetterhahn,  
dass ihn der Wind nicht treffen kann.  
Nun kommt der Wind vom Westen her,  
das ist noch lange kein Malheur.  
Er dreht sich, rum, das ist nicht schwer.  
Es kommt der Wind von rechts, von links.  
Er dreht sich ganz schnell, rum – der Dings –  
der Wetterhahn, so schnell er kann!

In dieses Glück fließt eine Träne:  
Es gibt zu viele Wetterhähne!

*Heinz Heinze*

## Wider-Sprüche

VON FELIX RENNER

Ich pfeife auf ellenlange und hochkomplexe Zeitdiagnosen. Mir genügt die Diagnose einer landes-, ja weltweiten und flächendeckenden Verflachung.

Übernimm dich nicht: Überlass den Kulturpessimismus den Profis und heul nicht über angeblich heruntergekommene Werte, denen du noch nie etwas zuleide getan hast.

Ein Zeitgenosse. Also ein Mitläufer.

Die neuen Subversiven: Zwangsbeglückungsverweigerer und Spassgesellschaftsfeinde.

Vorschlag: Die Anglophilie so weit forcieren, bis das «Verhunzdeutschen» (Georg Christoph Lichtenberg 1742-1799) nicht mehr möglich ist.

Oben ein bereits ein wenig abgenutztes Köpfchen, dafür weiter unten ein entsprechendes hochgeschlitztes Röckchen.

Die Tugenden sind grösstenteils in periphere Körperteile hinab- und hinausgerutscht, z.B. der Mut in die Ellbogenspitzen.

Der letzte Schrei des Jugendwahns: Die Alten so weit verjüngen, bis die Jungen als solche nicht mehr auffallen.

Was sollte denn, von einem rein logischen Standpunkt aus, dagegen einzuwenden sein, dass wir die Sterbehilfe ebenso systematisch verbessern wie wir unsere Lebensqualität verschlechtern?

Einfach toll, dass es zwischen Wirtschaft, Politik und Kultur keine nennenswerten Widersprüche mehr gibt: die Wirtschaft sagt A – und die andern raunen pflichtschuldigest ihr wirtschaftshöriges B.

Superforum der Superreichen und ihrer superschlauen Komplizen – Gegenforum der Superarmen und mit ihnen solidarischen Superklugen – Superforum der Superreichen und ihrer superschlauen Komplizen usw. usf.: Ist er unvermeidlich, dieser sterile und fortschrittsfeindliche Zweitakttrhythmus des angebrochenen Jahrhunderts?